

Prof. Dr. Alfred Toth

## Systemik, Ontik, Semiotik, Logik und Erkenntnistheorie

1. Daß die Semiotik die „tiefste fundierende Wissenschaft“ sei, geht schon auf Charles S. Peirce zurück und wurde zuletzt ausführlich von Bense (1986) behandelt.

2. Wie in meinen bisherigen Arbeiten, wird dieses „Axiom“ hier bestritten, und es wird vorgeschlagen, statt der Dichotomie von Objekt und Zeichen (vgl. Bense 1967, S. 9)

$$D = (O, Z)$$

von der viel fundamentaleren Dichotomie von Außen und Innen

$$E = (A, I)$$

auszugehen. Da sowohl D als auch E isomorph sind zur – ebenfalls als fundamental aufgefaßten – logischen Dichotomie von Position und Negation

$$F = (P, N)$$

bzw.

$$F = (0, 1),$$

folgt somit

$$D \cong E \cong F.$$

Da es die Logik mit Aussagen zu tun hat, die den Zeichenbegriff voraussetzen, und da feststeht, daß E die tiefste aller drei zu einander isomorphen Relationen ist, haben wir ferner

$$D \lesssim E \lesssim F.$$

3. Nun haben wir aber bereits für die Dichotomien, für welche bekanntlich die Grundgesetze des Denkens gültig sind, immer zwei Möglichkeiten, sie als Systeme zu definieren

$$D = O^* = (O, Z)$$

$$D = Z^* = (Z, O)$$

$$E = A^* = (A, I)$$

$$E = I^* = (I, A)$$

$$F = 0^* = (0, 1)$$

$$F = 1^* = (1, 0),$$

denn "beide Werte einer solchen Logik aber sind metaphysisch äquivalent. Das heißt, man kann sie beliebig miteinander vertauschen. Sie verhalten sich zueinander in einer totalen logischen Disjunktion, wie rechts und links. Es gibt keinen theoretischen Grund, welche Seite rechts und welche Seite links von der Zugspitze ist. Die Benennung beruht auf einer willkürlichen Entscheidung, und wenn man seinen Standpunkt wechselt, sind die rechte und die linke Seite miteinander vertauscht (Günther 2000, S. 230 f.).

4. Die „Spiegelbildlichkeit“ der Werte von D, E und F, zu der sich übrigens noch diejenige der erkenntnistheoretischen Dichotomie von Objekt und Subjekt

$$G = 0^* = (O, S)$$

$$G = S^* = (S, O)$$

gesellt, ist jedoch zu nichts nütze, da das Spiegelbild eines Etwas nichts Anderes reflektieren kann als das, was der andere Wert bereits ist oder hat (vgl. Kronthaler 1986). Sollen die beiden Werte der vier Dichotomien mehr sein als bloße Reflexionen des Einen vom Andern oder des Andern vom Einen, muß also ihre POSITION relevant werden, d.h. es muß gelten

$$D = 0^* = (O, Z) \quad \not\cong \quad D = Z^* = (Z, O)$$

$$E = A^* = (A, I) \quad \not\cong \quad E = I^* = (I, A)$$

$$F = 0^* = (0, 1) \quad \not\cong \quad F = 1^* = (1, 0),$$

$$G = 0^* = (O, S) \quad \not\cong \quad G = S^* = (S, O).$$

Ohne jedoch das Tertiumgesetz zu verletzen, gibt es, wie bereits in Toth (2015) dargelegt, wurde, die Möglichkeit, statt ein materielles ein differentielles „Tertium“ einzuführen. Dafür benötigen wir einen Einbettungsoperator E (vgl. Toth 2014).

$$E \rightarrow F = (0, 1) \neq F^{-1} = (1, 0) =$$

$$\left( \begin{array}{ll} L_1 = (0, (1)) & L_1^{-1} = ((1), 0) \\ L_2 = ((0), 1) & L_2^{-1} = (1, (0)) \end{array} \right) .$$

Für jedes  $L_i$  gilt somit zusätzlich zu F

$$0 = f(1)$$

$$1 = f(0),$$

und somit ist

$$(x \in 0) \subset 1$$

$$(y \in 1) \subset 0,$$

d.h. 0 hat 1-Anteile, und 1 hat 0-Anteile. Und das, was hier anhand von F dargestellt wurde, gilt vermöge

$$D \cong E \cong F \cong G$$

natürlich auch für D, E und G. Man kann diese durch E erwirkte Abbildung der Paare auf Quadrupel schematisch wie folgt darstellen.



Die Werte in einer solchen Semiotik, Systemik, Logik und Erkenntnistheorie sind also vermöge E VERMITTELT. In Sonderheit erhalten wir also als vermittelnde Instanz einen „Rand“ R, für den gilt

$$R[0, 1] \neq R[1, 0] \neq \emptyset,$$

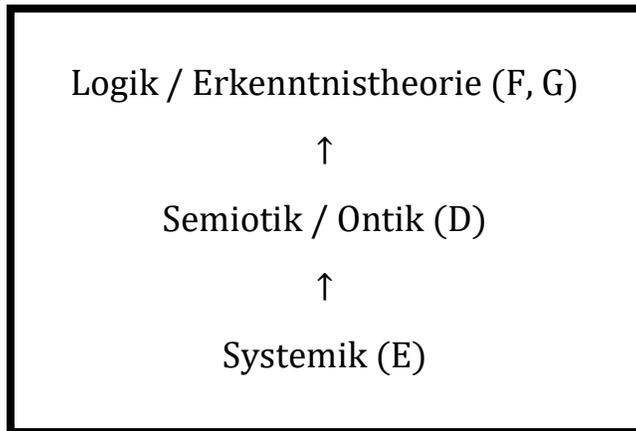
während für  $L = [0, 1]$  natürlich gilt

$$R[0, 1] = R[1, 0] = \emptyset.$$

Wegen

$D \lesssim E \lesssim F$

(worin allerdings die hierarchische Stellung von G unklar ist), können wir nun das folgende neue hierarchische System aufstellen.



DIE TIEFSTE FUNDIERENDE WISSENSCHAFT IST ALSO DIE SYSTEMIK, die sich mit der Differenz von Außen und Innen befaßt und in der der Einbettungsoperator bewirkt, daß es einen RAND gibt zwischen Außen und Innen, den man mit Hilfe eines ontischen Modelles wie folgt illustrieren kann



Rue Oberkampf, Paris.

Eine mathematische Besonderheit dieses durch den Einbettungsoperator induzierten Randes in D, E, F und G ist übrigens, daß er iterierbar ist, und zwar zweiseitig, vgl. etwa für F

	$(0, (0))$	$(0, (1))$	$((0), 1)$	$((1), 0)$
$0_\lambda$	$(0, ((0, (0))))$	$(0, (0, (1)))$	$(0, ((0), 1))$	$(0, ((1), 0))$
$0_\rho$	$((0, (0)), 0)$	$((0, (1)), 0)$	$((0), 1, 0)$	$((1), 0, 0)$
$1_\lambda$	$(1, ((0, (0))))$	$(1, (0, (1)))$	$(1, ((0), 1))$	$(1, ((1), 0))$
$1_\rho$	$((0, (0)), 1)$	$((0, (1)), 1)$	$((0), 1, 1)$	$((1), 0, 1)$

worin gilt

$$E \rightarrow E \rightarrow \dots \rightarrow E = E^n,$$

Ein ontisches Modell für  $E^3$  ist etwa



Rest. Le Triomphe, Paris.

Wie man sich leicht vorstellen kann, entstehen durch Abbildung von  $E^n$  auf D, E, F und G sehr rasch hochkomplexe systemische, semiotische/ontische, logische und erkenntnistheoretische Systeme, welche die Komplexität von  $F = (0, 1)$  weit übersteigen, ohne dabei an den Grundgesetzen des Denkens zu

rütteln, wie dies etwa bei der polykontexturalen Logik und Ontologie von Günther, Kaehr und Kronthaler der Fall ist.

#### Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Repräsentation und Fundierung der Realitäten. Baden-Baden 1986

Günther, Gotthard, Die amerikanische Apokalypse. München 2000

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Toth, Alfred, Einbettungsoperatoren. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Toth, Alfred, Die Logik des Jägers Gracchus. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

30.6.2018